

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **105/106 (1935)**

Heft 20

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern weil er auch das allgemein menschliche Gespräch mit Männern schätzte, die einander nicht nur Alltäglichkeiten zu sagen haben. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis erstreckte sich ausser auf wissenschaftliche Daten auch auf interessante Aussprüche bekannter Persönlichkeiten oder komische Erlebnisse; es unterstützte ihn als humorvollen Erzähler und guten Schilderer. Stunden der Geselligkeit in angenehmen Kreise, ohne weitere Zutaten, waren für ihn wohl das hauptsächlichste Vergnügen, das er noch am Abend vor seinem Tode ahnungslos genoss. Grossen Genuss bereiteten ihm ersichtlich Wanderungen; sein kräftiger Körper und seine Ausdauer erlaubten ihm früher auch Touren in die Berge, die er gut kannte; noch am Tage seines Todes trug er das Veteranenzeichen des S. A. C.

Und nun haben Angehörige und Freunde und der weite Kreis seines Wirkens, besonders im Elektrotechnischen Verein, diesen treuen Freund und wertvollen Menschen verloren. Es war am 9. September, nachdem er zwei wundervolle Tage in ihrer Mitte verbracht; im Anblick eines grossen Werkes unserer Technik, mitten im Gespräch darüber mit den um ihn stehenden Freunden, fand er schmerzlosen Tod, seine Umgebung in Erschütterung und Trauer um den Verlust zurücklassend. Wir werden Mühe haben, die Werke, die der Verstorbene geschaffen und entwickelt, in seinem Mass und Sinn weiterzuführen zu seinem bleibenden Andenken.

Wyssling.

Für den Text-Teil verantwortlich die REDAKTION:

CARL JEGHER, WERNER JEGHER, K. H. GROSSMANN.

Zuschriften: An die Redaktion der S.B.Z., Zürich, Dianastrasse 5 (Telephon 34507).

MITTEILUNGEN DER VEREINE.

S.I.A. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Protokoll der 2. Sitzung, 6. Nov. 1935.

Der Präsident F. Fritzsche eröffnet die Sitzung unter Begrüssung der 165 anwesenden Mitglieder und Gäste, besonders aber der Kollegen, die in letzter Zeit aus unserm Kreise in Behörden und Räte eingetreten sind: der Herren Stadtrat E. Stirnemann, Reg.-Rat H. Streuli und der beiden Nationalräte F. Wüthrich und W. Stäubli. Er teilt der Versammlung die neue Zusammensetzung des Vorstandes mit und nennt die Referenten der einzelnen Fachgebiete.

Der Quästor W. Jegher vertritt den Antrag des Vorstandes, das Vermögen des Notopfers in eine Stiftung umzuwandeln. Er liest die wesentlichen Teile aus der unter Beihilfe eines Juristen aufgestellten Stiftungsurkunde vor. C. Jegher unterstützt den Antrag, berichtet über die bisherige Tätigkeit des Stiftungsrates und bittet die Mitglieder um Bekanntgabe von Notfällen, die diskret und mit kollegialer Liebe behandelt werden. Der Antrag des Vorstandes wird stillschweigend genehmigt.

Der Präsident erteilt hierauf das Wort an den Referenten des Abends, Nat.-Rat Fritz Wüthrich, dipl. Ing. E. T. H., über das Thema:

„Wie und wann kann die Arbeitslosigkeit durch Bauaufgaben bekämpft werden?“

Es sind zwei Wege nebeneinander zu beschreiben: Als ursprüngliche Therapie die Neugestaltung unserer Wirtschaft auf lange Sicht. Daneben als symptomatische Therapie die Abschwächung der Krankheits Symptome durch zeitlich begrenzte Massnahmen.

Bevor wir aber die Mittel suchen können, müssen wir die Grundlagen unserer Wirtschaft kennen und fortschreiten von der Analyse zur Synthese, von der Erkenntnis zur Tat. Unsere Wirtschaft ist in hohem Masse ausserbedingung. Ohne Export wird auf die Dauer eine Million Schweizer keine Lebensmöglichkeit mehr haben. Die Ausfuhr pro Kopf aber ist heute auf ein Fünftel der durchschnittlichen Ausfuhr von 1929 zusammengeschrumpft. Alle drei Hauptzweige unserer Volkswirtschaft, Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe (Hotellerie), sind in hohem Masse von der Ausfuhr abhängig. Eine Konjunktur durch blosses Ankurbelung der Inlandwirtschaft ist auf die Dauer eine Unmöglichkeit. Der Neubau der Wirtschaft muss deshalb von allen drei Hauptzweigen her erfolgen.

Statistische Betrachtungen dürfen nicht übersehen, dass alle Teilgebiete der Wirtschaft miteinander verkettet sind. In parallel geführten Kurven verschiedener Entwicklungsvorgänge zeigt der Referent die fast mathematische Gesetzmässigkeit der gegenseitigen Beeinflussung. Ein Allheilmittel für die Gesundung der Wirtschaft ist nicht vorhanden, auch nicht in der Abwertung des Frankens. Wir müssen daher ein Teilproblem um andere in Angriff nehmen unter Berücksichtigung seiner Zusammenhänge mit andern Teilproblemen. So wird allmählich in ausdauernder Kleinarbeit auch das Gesamtproblem gelöst.

Mit diesen allgemeinen Betrachtungen ist die Frage nach dem «Wie?» in der Hauptsache beantwortet. Und die Antwort auf die Frage «Wann?» heisst: Sofort beginnen! Unser Interesse sei daher konzentriert auf einige uns Ingenieuren und Architekten besonders naheliegende Teilgebiete, insbesondere betreffend die Frage des Wohnungsbaues. Als grundlegende Sanierungsmassnahmen, die aber nicht an sich aufbauend, sondern nur Vorbedingungen zu einem Aufbau sind, nennt der Referent: Entschuldung des Immobilienmarktes, Abbau der Miet-

zinsen, Abbau der Zinsen von Hypotheken und Obligationen, Senkung des Leerwohnungsstandes, Finanzierung der Schuldenkonversion und Verbilligung des Bauens. Sind diese Bedingungen erfüllt, so wird der Baumarkt durch private Initiative von selbst wieder belebt, vorausgesetzt, dass auch die übrige Wirtschaft gesundet. Denn die Grundlage allen Handelns ist das Vertrauen.

Entschuldung des Immobilienmarktes. Durch die Senkung der Lebenshaltung ist heute jeder Bau der Periode 1917—30 um rd. 20% überteuert und der Hypothekenmarkt zerstört. Massnahmen dagegen wären: Moratorium (abzulehnen weil damit das Vertrauen völlig dahingeht), Bausparkassen (zu lange Wartezeiten), Lebensversicherungs-Hypotheken (eignen sich eher für Neuanlagen), Mietzinssteuer auf Altlwohnungen (wegen den Handänderungen nicht durchführbar) und Selbsthilfe: Bildung einer Aufnahmegesellschaft der interessierten Kreise und Banken unter Mitwirkung des Staates; Ablösung der Obligationen, belehnbar bei Kantonal- und Nationalbank; Neuschätzung der Objekte; Gewisser Verlust, besonders bei Spekulationsobjekten, ist durch die Gläubiger zu tragen; Kontrolle der entschuldeten Objekte; Verhinderung eines Entschuldungsgewinns durch Eintragung einer Grundpfandverschreibung auf rd. 10 Jahre; Allmähliche Neuplacierung der Hypotheken; Finanzierung auf eigenen Füßen durch interessierte Kreise, laufende Einnahmen durch die Zinsen der Entschuldeten; Staat kann wohlwollend mithelfen, ähnlich wie bei der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstitute.

Abbau der Mietzinsen durch Entschuldung, durch Konkurrenz neuer Bauten, durch Senkung der Hypothekenzinsen.

Die Senkung der Hypothekenzinsen kann nur aus einem neuen Vertrauen hervorgehen. Durch Sanierung der Wirtschaft und Aufschwung erfolgt neue Kapitalbildung, Steigerung der Spareinlagen, Aktivierung des thesaurierten Geldes, vermehrtes Geldangebot, sinkende Zinsen.

Die Senkung des Leerwohnungsstandes geschieht schon natürlich durch die Stagnation der Bautätigkeit. Sie könnte beschleunigt werden durch Verbot von schlechten Altlwohnungen aus hygienischen Gründen. Gemischtwirtschaftliche Altlstadt-Sanierungsgesellschaften könnten nach dem Vorbild der englischen Slums-Sanierung schon heute die Wertdepression zu günstigen Expropriationen ausnützen. (Wozu sie natürlich mit Expropriationsrecht auszustatten wären.)

Wenn diese Vorkehrungen zusammen mit dem Selbstheilungsprozess einigermaßen zielbewusst unternommen werden, so rechnet der Referent, dass ab 1937 ein langsamer Wiederbeginn der natürlichen Baukonjunktur einsetzen dürfte. Doch wird auf eine vernünftige Verbilligung des Bauens zu achten sein. Vor allem auch durch Zurückschrauben der heute übersetzten Ansprüche in der Ausstattung der Wohnungen und fabrikatorischer Verbilligung der Bauelemente.

Was aber geschieht unterdessen mit den 120 000 Arbeitslosen? Wir kommen nicht um symptomatische Therapie herum. Arbeitslosenunterstützung ist, abgesehen von allen moralischen Folgen, ein glatter Verlust. Also produktive Arbeitsbeschaffung. Da das Gutachten Grimm-Rothpletz über diese Frage verschiedene Mängel aufweist, entwickelt der Referent eine eigene Idee einer privaten Selbsthilfe-Organisation, auf genossenschaftlicher und föderalistischer Grundlage als nationale Anstrengung des ganzen Schweizer Volkes gedacht. Unter ehrenamtlicher Leitung, mit verzinlichen Einlagen und unter teilweiser Verwendung der Arbeitslosenunterstützung für jeden beschäftigten Mann, hätte diese Organisation die Vorbereitung und Finanzierung zusätzlicher Arbeitsaufgaben an die Hand zu nehmen — Aufgaben, die von der privaten Initiative heute nicht gelöst werden können. Der Wirkungskreis dieser Tätigkeit wäre weit gespannt. Angefangen bei kleinen Renovationen und Umbauten bis zum Ausbau der Alpenstrassen usw. — Nur die entschlossene Tat und ein Geist des Helfenwollens können uns aus der Arbeitslosigkeit und Not führen.

Der Dank des Präsidenten beschliesst den reichen Applaus der Versammlung. An der sehr angeregten, z. T. leider etwas in allgemein politische Betrachtungen abgeirrten Diskussion beteiligen sich die Herren Stadtrat J. Hefti, B. Graemiger, Dr. J. Cagianut, C. Jegher, M. Wegenstein, E. Sontheim, C. Hoenig, Prof. R. Dubs und K. Kieser.

Schluss der Sitzung 23.30 Uhr.

Der Aktuar: M. K.

SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER.

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Änderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch 12 Uhr der Redaktion mitgeteilt sein.

20. November (Mittwoch): B. I. A. Basel. 20.15 h im Braunen Mutz. Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Meyer, Bolzano: „Vicenza, die Stadt des Palladio, und die Berge um den Pasubio“.

20. November (Mittwoch): Z. I. A. Zürich. 20.15 h in der Schmidstube. Vortrag von Ing. R. Gsell, Sekt.-Chef des eidg. Luftamtes: „Technische Probleme des modernen Verkehrsflugwesens“.

22. Nov. (Freitag): Sektion Bern des S. I. A. 20.15 h im Bürgerhaus. Vortrag von Ing. E. Amstutz (Eidg. Luftamt): „Ueber das moderne Verkehrsflugwesen“.